

A faint, green-tinted portrait of Johann Wolfgang von Goethe in profile, wearing a large hat, is visible in the upper left corner of the page.

DUDEN

Mit Goethe durch das Jahr 2027



Goethe und die Gartenkunst

Mit Goethe durch das Jahr 2027

Goethe und die Gartenkunst

Herausgegeben und mit einem Essay
von Bodo Plachta



Dudenverlag
Berlin

GOETHE UND DIE GARTENKUNST

Von der »Lustgärtnerei« zur »Landschaftsgärtnerei«

Als Goethe im November 1775 nach Weimar kam, tauschte er mit »Gewinn« die bislang gewohnte »Stuben- und Stadtluft« gegen eine für ihn neue »Land-, Wald- und Garten-Atmosphäre«. Diese Bemerkung – 1817 rückblickend notiert in seinem naturwissenschaftlichen Werk »Zur Morphologie« – ist nicht nur aus biografischer Perspektive interessant. Sie markiert auch einen Umbruch in der damaligen Naturauffassung, die Goethe hier mit Bezug auf seine eigenen botanischen Studien beobachtete: Man »schritt« aus »den engen Gewürzbeeten in die freiere Pflanzenwelt«.

Gärten spielten nicht nur in Goethes Leben, Denken und in seinem literarischen Schaffen eine bedeutende Rolle, die Anlage und Gestaltung von Gärten prägte die gesamte europäische Kulturgeschichte entscheidend. Gärten waren seit Urzeiten Sinnbilder für das Leben eines selbstbestimmten Individuums in einer freien Umwelt – und darum stets idealisierte Orte. Auch Goethe sprach 1799 von Gärten als der Verwirklichung des »Ideale[n] im Realen«. Das Erlebnis einer Gartenidylle verband man mit dem Gedanken, hier einen Ort des Friedens und der Beschaulichkeit zu finden. Gartenerbauer gingen daher mit einer Sehnsucht nach Harmonie ans Werk. Das Streben nach perfekter Lebensentfaltung bestimmte ihr Tun.

Gartengestaltung war mehr als vergnügliche Liebhaberei oder philosophisch-ambitionierte »Lustgärtnerei« (Immanuel Kant), denn die Suche nach Glück oder Zufriedenheit war die Antriebskraft jedes Gartenprojekts: War der Garten Eden in der Bibel die Verheißung von Eintracht und Glückseligkeit, so wurde der Garten als Teil mittelalterlicher Klosteranlagen zum Ort religiöser oder philosophischer Kontemplation. In der Renaissance finden wir Gärten, die eine Balance zwischen Architektur und Natur zu verwirklichen suchten. In ihnen wurden opulente Feste gefeiert und sie dienten als Refugien für Erholung oder Besinnung. Als Sinnbild für politische und soziale Macht begegnen wir Gärten wiederum später und in sehr unterschiedlichen Formen: Die streng geometrische Anlage des französischen Gartens, wie wir ihn aus Versailles kennen, repräsentierte den Absolutismus. Der englische Landschaftspark, in dem mit der Gestaltung von Natur freier umgegangen wurde, stand für aufgeklärtes Denken und vernünftiges Handeln. Bewusst gestaltete Beete mit blühenden Blumen suchte man vergebens, die Gestaltung konzentrierte sich vielmehr darauf, gärtnerisch das hervorzuheben, was die Natur ohnehin an malerischen Ausblicken bereithielt. Die natürliche Landschaft wurde so zum Landschaftspark geformt. In der Zeit romantischer Naturschwärmerei schließlich inszenierte man Gärten wie Bilder, in denen der Mensch der malerischen Natur entsprechend gestimmt begegnen konnte.

Gärten waren aber auch von Nutzen für Gesundheit und Ernährung. Heute sprechen wir von Parks

GOETHE: »DER PARK«

Welch ein himmlischer Garten entspringt
aus Öd' und aus Wüste,
Wird und lebet und glänzt herrlich im
Lichte vor mir.
Wohl den Schöpfer ahmet ihr nach, ihr
Götter der Erde!
Fels und See und Gebüsch, Vögel und Fisch
und Gewild.
Nur daß euere Stätte sich ganz zum Eden
vollende,
Fehlet ein Glücklicher hier, fehlt euch am
Sabbat die Ruh.

(WA I, 2, S. 129)







Johann Wolfgang Textor, Gemälde von unbekanntem Künstler, o. J.

als »grünen Lungen«, die gestressten Menschen Entspannung und Kurzweil bieten und gleichzeitig ökologisch wertvolle Reservoirs sind, die die biologische Vielfalt bewahren. Als Zeugnisse der Kultur- und Sozialgeschichte geben sie uns Auskunft, welche Rolle die Pflege von Natur und Landschaft in früheren Epochen gespielt hat.

Aus seiner Geburtsstadt Frankfurt kannte Goethe sowohl den auf Außenwirkung zielenden »Putz- und Schaugarten« der vermögenden Bürgerinnen



Haus und Garten von Johann Wolfgang Textor, historisierende Zeichnung von Carl Theodor Reiffenstein, 1862

und Bürger als auch die vielen Nutzgärten, deren »beinah unabsehbare Fläche« er von seinem Mansardenzimmer im Elternhaus am Großen Hirschgraben aus überblicken konnte. Allerdings bedauerte der junge Goethe, wie er in »Dichtung und Wahrheit« berichtet, dass das Elternhaus keinen eigenen Hausgarten hatte und man zudem »durch eine ziemlich hohe Mauer unseres Hofes von diesen so nah gelegenen Paradiesen ausgeschlossen« war. Die Kinder der Familie Goethe mussten trotzdem nicht auf solche

1. FREITAG | NEUJAHR

Neue Kräfte wirkt die Kraft.

2. SAMSTAG

Anstatt daß ihr bedächtig steht,
Versucht's zusammen eine Strecke;
Wißt ihr auch nicht, wohin es geht,
So kommt ihr wenigstens vom Flecke.

3. SONNTAG

Jeden Tag hat man Ursache die Erfahrung
aufzuklären und den Geist zu reinigen.

4. MONTAG

Wir aber lassen es wohl bei'm Alten,
Den Kopf wo möglich oben zu halten.

5. DIENSTAG

Hundert graue Pferde machen nicht einen
einzigem Schimmel.

6. MITTWOCH | HEILIGE DREI KÖNIGE |
200. TODESTAG CHARLOTTE VON STEINS

Hier bildend nach der reinen stillen
Natur ist ach! mein Herz der alten Schmerzen
voll.

Leb' ich doch stets um derentwillen,
Um derentwillen ich nicht leben soll.

7. DONNERSTAG

Man ist mit niemand mehr geplagt als mit den
Dienstboten; es will niemand dienen, nicht
einmal sich selbst.

8. FREITAG

Doch der den Augenblick ergreift,
Das ist der rechte Mann.

9. SAMSTAG

Sehr leicht zerstreut der Zufall was er sammelt.

10. SONNTAG

Sieh nur wie köstlich es ist
Was du hast und bist.

11. MONTAG

So wie etwas ausgesprochen wird, sogleich
wird ihm auch widersprochen, wie der Ton
gleich sein Echo hat.

12. DIENSTAG

Welche Verehrung verdient der Weltenschöpfer,
der gnädig,
Als er den Korkbaum schuf, gleich auch die
Stöpsel erfand!

13. MITTWOCH

Doch bin ich wie ich bin,
Und nimm mich nur hin!
Willst du bess're besitzen,
So laß dir sie schnitzen.

14. DONNERSTAG

Wie sind die Vielen doch beflissen?
Und es verwirrt sie nur der Fleiß.
Sie möchten's gerne anders wissen
Als einer der das Rechte weiß.

15. FREITAG

... und niemand weiß, wie weit seine Kräfte
gehen, bis er sie versucht hat.

16. SAMSTAG

Es ließe sich alles trefflich schlichten,
Könnte man die Sachen zweimal verrichten.

INHALT

GOETHE UND DIE GARTENKUNST	5
Von der »Lustgärtnerei« zur »Landschaftsgärtnerei«	5
Goethe und die Gartenformen	14
Die »sachteste Manigfaltigkeit« des Wörlitzer Gartenreichs	20
Goethes »Gärtgen vorm Thore«	28
Goethes Hausgarten am Frauenplan	34
Die botanische Ordnung des »Blumengewühls« im Hausgarten und im Schlosspark Belvedere	37
»Ländliches Glück« im Tiefurter Park	43
Die »verschönte Gegend« im Weimarer Ilmpark	48
Kritik an der »neumodischen Parksucht«	65
KALENDARIUM	75
BILDNACHWEIS	140
TEXTNACHWEIS	140